

Licht, Georg

**Article**

## Editorial: Strukturwandel durch Schließungen

Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven

**Provided in Cooperation with:**

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

*Suggested Citation:* Licht, Georg (2016) : Editorial: Strukturwandel durch Schließungen, Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Verband der Vereine Creditreform, Mannheim und Neuss, Vol. 16, Iss. 4, pp. 8-9

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/149388>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## EDITORIAL

### Strukturwandel durch Schließungen

Den industriellen Hightech-Branchen wird seit langem in der öffentlichen, in der politischen und auch in der wissenschaftlichen Diskussion ganz besondere Bedeutung zugeschrieben. Unternehmen dieser Branchen gelten als Motoren der Innovation, wenden im Vergleich zu anderen Branchen überdurchschnittlich viel für Forschung und Entwicklung auf und bringen die weitüberwiegende Zahl der Patente hervor. In den industriellen Hightech-Branchen ist der Anteil der erfolgreichen Innovatoren höher und es werden deutlich höhere Anteile des Umsatzes mit neuen Produkten oder Marktneuheiten erwirtschaftet. So tragen die Unternehmen beträchtlich zur Erweiterung des Wissens und zum Erfolg der deutschen Wirtschaft auf den internationalen Märkten bei. Daher ist es auch nicht erstaunlich, wenn ein steigender Anteil von Unternehmen dieser Branchen an allen Unternehmen in der Industrie als positives Signal verstanden und als Beleg für einen gelungenen Strukturwandel interpretiert wird.

Implizit setzt die Interpretation jedoch voraus, dass ein solcher Strukturwandel auf – im Vergleich zu anderen Branchen – höhere Markteintritte in den Hightech-Branchen zurückgeht. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends wurde der Strukturwandel hin zu den innovativeren Branchen des Verarbeitenden Gewerbes durch die Struktur der Industrie-Gründungen getrieben – der Anteil der Hightech-Gründungen an allen Gründungen des Verarbeitenden Gewerbes war größer als der Anteil der Hightech-Unternehmen am Bestand der Industrieunternehmen. Dies ist heute nicht mehr der Fall. Was ist aber von einem solchen Strukturwandel zu halten, wenn er nicht die Konsequenz der Unterschiede in den Markteintrittsquoten, sondern die Folge von Unterschieden in den Marktaustrittsquoten ist, also davon, dass Unternehmen in den Hightech-Branchen niedrigere Marktaustrittsquoten ausweisen als Unternehmen in den traditionellen Branchen?

Zunächst erst einmal bleibt festzuhalten, dass diese Art der „Modernisierung“, die zu einem steigenden Anteil der

Hightech-Unternehmen an allen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe führt, ceteris paribus, einen Beitrag zu einer höheren Innovationskraft der Industrie in Deutschland leistet. Die Geschäftsmodelle der überlebenden Unternehmen haben sich am Markt bewährt und Durchsetzungsstärke bewiesen. Die Aufwendungen der deutschen Industrie für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und auch die Innovationsaufwendungen, jeweils bezogen auf den erzielten Umsatz, sind im internationalen Vergleich sehr hoch, Deutschlands Verarbeitendes Gewerbe findet sich hier in der Spitzengruppe.

Deutlich negativ zu sehen ist allerdings die Tatsache, dass dieser Strukturwandel mit einem wachsenden Durchschnittsalter der Unternehmenspopulation einhergeht. Dies nährt den Verdacht, dass über kurz oder lang die Innovationskraft sinken könnte, denn es sind die neuen und jungen Unternehmen die den Strukturwandel innerhalb jeder einzelnen Industrie voranbringen. Und dieser Effekt auf den intraindustriellen Strukturwandel dürfte den oben angesprochenen positiven Effekt auf den interindustriellen Strukturwandel deutlich überkompensieren. Die Erneuerungskraft der Industrie geht zurück, das Aufgreifen neuer, insbesondere radikaler, Innovationsmöglichkeiten wird schwächer und die Innovationskraft sinkt. Kurzfristig mag der „passive“ Wandel in der Branchenstruktur der Industrie und die starke Forschungs- und Technologieorientierung noch Erträge in Form höheren Wachstums zeigen. Langfristig dürfte sich aber ein Fehlen an neuen Geschäftsmodellen einstellen und die fehlende höhere Experimentierfreudigkeit junger Unternehmen dürfte sich negativ im Wachstum niederschlagen.

Sinkende Gründungsraten sind zwar angesichts der prosperierenden bestehenden deutschen Unternehmen nachvollziehbar, denn steigende Einkommen bieten qualifizierten Mitarbeitern etablierter Unternehmen außerordentlich gute Verdienstmöglichkeiten und auch längerfristige Perspektiven. Dadurch sinkt verständlicherweise die Neigung, sich auf riskante Gründungsprojekte einzulassen.

So gesehen sollte die Beobachtung einer Gründungsstrukturquote kleiner als eins in Deutschlands Verarbeitendem Gewerbe nicht zu Alarmismus führen, allerdings auch nicht ignoriert werden. Die auf breiter Front sinkende Anzahl von jungen Unternehmen ist nach wie vor ein Problem und sollte auch als solches gesehen werden. Die Stimulierung von hochwertigen Gründungen, ob in den Hightech-Branchen oder auch außerhalb der Hightech-Branchen des Verarbeitenden Gewerbes oder

auch in innovativen Dienstleistungssektoren, verlangt nach deutlichen Signalen aus der Wirtschaftspolitik. Sei es im Hinblick auf die Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten oder sei es im Bereich der Regulierung oder einer auf junge Unternehmen abstellenden öffentlichen Beschaffungspolitik.

Dr. Georg Licht, licht@zew.de  
Forschungsbereichsleiter